



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)

459 (3.10.1929) Abendblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. M. 3.— ohne Beleggeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17360 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E. 6, 2. Haupt-Niederstelle R. 1, 33 (Ballenrammhaus). Geschäfts-Niederstellen: Waldhofstr. 8, Schöningersstr. 10/20 u. Westfeldstraße 18. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheinung wöchentlich 13 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einschl. Kleinanzeige für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R. M. Restante 3.—4 R. M. Kollisions-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Kontingente für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebühren, Streifen, Betriebsstörungen usw. berechneten zu seinen. Erklärungen für ausgefallene od. befristete Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Kostträge durch Fernsprecher ohne Gebühr. Gerichtsstand in Mannheim.

Regelmäßige Beilagen: Montag: Sport und Spiel - Dienstag: Die Welt der Technik - Kraftfahrzeug und Verkehr - Neues vom Film - Mittwoch: Die Welt und Gorken - Gesetz u. Recht - Donnerstag: Mannheimer Frauenzeitung - Aus dem Kinderland - Freitag: Wandern u. Reisen - Samstag: Aus Zeit u. Leben - Mannheimer Musikzeitung

An der Bahre Stresemanns

Ein Trauertag für die ganze Welt

Halbmaist

Berlin, 3. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) In der Pressekonferenz gedachte heute mittag der Leiter der Reichspressstelle, Jochims, des verstorbenen Reichsaussenministers. Er feierte ihn an dieser Stelle als einen Journalisten von hohem Grade. Seine Gegner, auch die unerschrockensten, würden am Grade die Degen senken. Alle werden sich in dem Gedanken vereinen: Wir haben einen der Unseren verloren. Er gedachte weiter des feinen vertrauensvollen Zusammenarbeitens des Außenministers mit der Presse. Dann wandte er sich gegen die Mittelungen eines Berliner Mittagsblattes, die Kabinettsitzung am Samstag in der ungeheizten Reichskanzlei hätte eine starke Erkältung hervorgerufen, die letzten Endes zu der Katastrophe geführt habe. Der Außenminister sei vielmehr nach ärztlicher Befundung stark erkältet aus Signau nach Berlin zurückgekehrt.

Ueber die vorläufige Vertretung Dr. Stresemanns
ist, wie wir erfahren, bisher noch keine Entscheidung getroffen worden. Das Reichskabinett wird am frühen Nachmittag zu einer Sitzung zusammentreten, in der die Frage des Begräbnisses und ebenfalls auch die der provisorischen Vertretung des Außenministeriums geregelt werden soll. Der Reichspräsident hat seinen Urlaub in Schorfheide auf die Nachricht vom Hinscheiden Dr. Stresemanns sofort abgebrochen und wird noch im Laufe des heutigen Tages nach Berlin zurückkehren. Er wird morgen eine Unterredung mit dem Reichskanzler haben, der bei der Gelegenheit die Zustimmung Hindenburgs zu den Beschlüssen des Kabinetts eingeholt wird.

Der Reichspräsident hat ein Beileidstelegramm an Frau Dr. Stresemann geschickt. Außerdem hat Staatssekretär Reihner persönlich im Trauerhause vorgesprochen und das

stets empfundene Beileid des Reichspräsidenten für den schweren Verlust, den die Familie Dr. Stresemann erlitten hat, zum Ausdruck gebracht. In der heutigen Sitzung der Direktoren des Auswärtigen Amtes gedachte Staatssekretär von Schubert des Heimgegangenen. Auch die deutschen Missionen im Auslande haben die Anweisung erhalten, bis zum Sonntag halbmaist zu flaggen. Ferner werden die Reichsregierung, die preussische Staatsregierung und die Berliner Stadtverwaltung ersucht werden, von den für Samstag und Sonntag vorgesehenen Empfängen des Zeppeleinlustschiffes abzusehen. Die Fahrt des „Graf Zeppelin“ wird deswegen unterbleiben. Professor Ledebur wird, wie man uns mitteilt, heute nachmittag die Totenmaske des verstorbenen Reichsaussenministers abnehmen.

Als unmittelbare Todesursache

ist, wie wir noch erfahren, eine Venenverstopfung festgestellt worden. Wie erinnerrlich, hatte sich der Minister kurz vor seinem letzten Auftreten im Reichstag vor der Sommervertagung eine Venenentzündung zugezogen, so daß damals die auswärtige Aussprache um einen Tag verschoben werden mußte.

Das Reichskabinett wird heute nachmittag in erster Linie mit der Frage befaßt,

wie die Durchführung der Außenpolitik sich in der aller-nächsten Zukunft gestalten soll.

Soweit wir unterrichtet sind, besteht im Kabinett eine starke Meinung dafür, zunächst ein Provisorium zu errichten, in welchem entweder der Kanzler Müller-Franken selbst oder der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius vorerst provisorisch die auswärtigen Geschäfte übernimmt. Es heißt, daß man daneben beabsichtigt, für die bevorstehenden Haager Verhandlungen einen besondern Kommissar zu ernennen.

Das Beileid Hindenburgs

Der Reichspräsident, der zurzeit in der Schorfheide weilt, hat an Frau Stresemann nachstehendes Beileidstelegramm geschickt:

„Tief bewegt sende ich Ihnen und den Ihren den Ausdruck meiner herzlichsten Teilnahme an dem plötzlichen Tod Ihres Gatten, der bis zum letzten Atemzuge so treu für sein Vaterland gearbeitet hat.“

gez. v. Hindenburg.“

Trauerfeier im Reichstag

Berlin, 3. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Um 10.15 Uhr trat der Reichstag zu einer kurzen, tiefergreifenden Trauerfeier zusammen. Dr. Stresemanns Abgeordnetensitz war mit einem Strauß herrlicher weißer Christanthemen geschmückt. Blumen lagen auch auf seinem mit Trauerflor verhüllten Platz neben dem Reichskanzler. Das gesamte Reichskabinett in feierlichem Schwarz war versammelt. Als der Vizepräsident Geyer auf der Präsidentenstraße erschien, erhoben sich Hans und Tribünen von den Sigen. Unter feierlichem Schweigen würdigte Geyer mit wenigen, aber zu Herzen gehenden Worten die hohen Verdienste des Verstorbenen um Volk und Reich. Was er getan hat, so schloß er mit erhabener Stimme, wird mit ehernen Letztern in das Buch unseres Volkes und unseres Vaterlandes eingegraben bleiben. Dann

sprach schlicht bewegt der Kanzler,

der selbst noch unter den Nachwehen schwerer Krankheit leidet, im Namen der Regierung des Reiches und der Länder. Er gedachte des trauischen Geschehens, das Dr. Stresemann vor dem Ziel, dem er mit Aufbietung aller Kräfte zustrebte, dahingerafft habe. Er feierte Stresemann als den Staatsmann, dem Kampf das Lebenselement war. Nicht nur seine Gattin und seine Kinder, sondern die weitesten Kreise des deutschen Volkes haben trauernd an seiner Bahre.

Die Sitzung wurde dann, nachdem der Vizepräsident dem Haus für seine Anteilnahme gedankt, auf 11 Uhr vertagt, um in einer neuen Sitzung die Arbeitslosenversicherungsgesetze zu verabschieden. Der Parteibüro ist an der Bahre des Verstorbenen verstummt, so daß mit einer schmerzlichen Erledigung der Vorlage zu rechnen ist. Die Kommunisten hielten bezeichnenderweise der Trauerandacht fern.

Wie wir hören, ist der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei telegraphisch einberufen worden, um nach Bählungs-nahme mit den Hinterbliebenen die näheren Dispositionen für das Beisetzungsbegehren zu treffen. Im Reichstag erzählt man sich, daß Dr. Stresemann gestern noch längere Zeit mit seinem Ministerkollegen Curtius in lebhaftem Gespräch beisammen gewesen war. Noch gestern in der Fraktion und am Montag im Reichsausschuß der Volkspartei hatte Dr. Stresemann seine glänzende Rednergabe entfaltet.

Beileidstelegramm der Universität Heidelberg

Die Universität Heidelberg, deren Ehrendoktor Reichsaussenminister Stresemann gewesen ist, sandte heute an Frau Stresemann folgendes Telegramm:

„Die Universität Heidelberg gedenkt in tiefer Trauer und schmerzlicher Erschütterung ihres hochverehrten Ehrendoktors, beim Verlust herab das Vaterland seines auswärtigen Führers, die Universität eines ihr achting wie persönlich eng verbundenen Freundes. Ihm gehört für alle Zeiten unser verehrungswürdiger Dank; Ihnen, anädige Frau, und den Ihren gilt unsere tief empfundene Teilnahme.“

Gottschalk, Rektor, Diehl, Prorektor.

Widerhall aus Amerika

Newport, 3. Okt. (United Press.) Als Deutschlands größter Staatsmann der Nachkriegszeit wird Stresemann in den Nachrufen der Blätter bezeichnet, die die Nachricht von dem Tode des deutschen Außenministers noch rechtzeitig für die letzten Morgenausgaben erreicht hatten. Die Blätter betonen durchweg, daß Stresemann sich große Verdienste um die Erhaltung und Sicherung des Weltfriedens erworben habe. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sei vor allem auf Stresemanns Bemühungen zurückzuführen. Wie auch Amerika zum Völkerbund stehen würde, so sei es doch sicher, daß der Völkerbund für Europa ein wichtiges Organ zur Vermeidung von Kriegen sei, das jedoch ohne Deutschlands Beteiligung nie hätte zur vollen Wirksamkeit kommen können. Stresemann habe stets seine ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes gestellt und bis zum letzten Atemzug für Deutschland gearbeitet. Daß in allen Blättern wird ein Bild Stresemanns veröffentlicht.

Nachruf der Deutschen Volkspartei

Berlin, 3. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Von der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei wird mitgeteilt: In der Sitzung der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei erhob sich der stellvertretende Fraktionsvorsitzende, Geheimrat Dr. Jasp, um mit bewegter Stimme der Fraktion die Trauerbotschaft von dem Hinscheiden Dr. Stresemanns mitzuteilen. Tieferschütterter lauteten die Mitglieder der Fraktion dem Nachruf, den Geheimrat Dr. Jasp dem großen Führer der Partei und des deutschen Volkes widmete: „Der Tod Stresemanns ist ein beinahe unersehlicher Verlust, nicht nur für die Fraktion und das Parlament, sondern für das ganze deutsche Volk. Fürst Bismarck hat mir noch vor wenigen Tagen bei einem gemeinsamen Zusammenreffen mit Dr. Stresemann gesagt, daß dem deutschen Reichsaussenminister noch fünf Jahre vergönnt sein müßten, um sein Werk zu vollenden. Dann wäre die Zukunft Deutschlands gesichert. Stresemann hat den Aker bestellt, er hat gesät, die Saat gepflügt, sie steht reif auf dem Felde, nur er selbst kann sie nicht mehr heimführen. Er ist auf der Garbe hinausgesunken, ein anderer muß das Werk vollenden für das er sich verzehrt hat. Ich hoffe aber, daß das heroische Leben und Sterben unseres Parteiführers dazu beiträgt, die beiden großen Ziele zu fördern, für die er gelebt, gearbeitet und gekämpft hat, für den Wiederaufbau Deutschlands und für die Verwirklichung der Nationen untereinander, der wir soziale Opfer gebracht haben. Als Rheinländer muß ich der Fraktion noch besonders sagen, daß das Bild Stresemanns nicht aus der Erinnerung der Rheinlande und des deutschen Volkes verschwinden kann, wenn es Dankbarkeit in der Welt überhaupt noch gibt.“

Die Fraktion schloß darauf ihre erste Sitzung.

Der erste Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses der Deutschen Volkspartei, der Reichstagsabg. A. Kempfer, widmete dem verstorbenen Parteiführer in der „Nationalliberalen Korrespondenz“ folgenden Nachruf:

Der Führer hat uns verlassen, nicht uns allein, seine Familie, seine engeren Freunde, seine Partei, die zu ihm fanden, sondern auch das deutsche Volk, das in Dr. Stresemann einen seiner größten Männer verloren hat. Dr. Stresemann tot! Man hört die erschütternde, schluchzvolle Kunde und begreift sie nicht. Immer wieder möchte man sagen, es ist nicht wahr, es darf und kann nicht sein, aber es ist wahr. Friedlich und verklärt liegt er auf seinem Lager, einem Leben entrückt, das seit den Tagen unseres Zusammenbruchs zur Mühe, zur Arbeit, zum Kampf, zur heißen Liebe und rastloses Streben für den Wiederaufbau Deutschlands war. Dieses Deutschland der Nachkriegszeit, dieses Deutschland, arm und geschwächt, bedrückt und verfocht, hat er mehr geliebt als alle in der Welt. Ihm gehörte jeder Atemzug seines kampfbollen Lebens bis zum letzten Hauch, das nun erloschen ist. Nichts hat ihn in dem Glauben an seine Sendung irre gemacht. Keine Schwierigkeit, mochte sie noch so groß sein,

nicht Haß, nicht Schmähung, nicht Verleumdung, mochte sie ihn noch so tiefinnerlich verwunden. Er hat darunter zwar mehr gelitten, als die Ansehenden ahnten, aber nur einer war imstande, ihm die Fägel wirklich aus der Hand zu nehmen, das war der Tod, der jetzt als Erlöser zu ihm gekommen ist. Bis dahin, bis zum letzten Augenblick, als ihm am Mittwochabend ein Schlaganfall traf und ihm das Bewußtsein nahm, buchstäblich bis zu diesem Augenblick blieb er voll und ganz das, was er in den gelindesten Tagen seines Lebens war, ein rastloser Arbeiter, ein unbeflegbarer Kämpfer, ein Held noch im Tode. Wie hat er mit dem anrückenden Tod gekämpft, wie hat er ihm jeden Fuß breit fröhlich gemacht, wie hat er unter Aufbietung aller seiner Energie ihn immer wieder zurückgewiesen. Seine Rede am Montag im Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei war eine der besten, die er je gehalten hat, und noch am Mittwoch nachmittag entwickelte er in der Sitzung der volksparteilichen Reichstagsfraktion, klar, deutlich, überzeugend und eindrucksvoll seine politischen Gedanken. Seine innere Heiterkeit, sein lebenswichtiges, freundliches, ja aufmunterndes Wesen täuschte die nächste Umgebung immer wieder über seinen wahren Zustand hinweg. So kam sein Tod selbst denen überraschend, die sein Schicksal schon lange wie eine ferne Drohung heranziehen sahen. Nicht umsonst hat er gearbeitet, gekämpft, gelebt und gelitten, der große Fortschritt in der weltpolitischen Weltung und Stellung Deutschlands von heute, seit 1923 nach dem verlorenen Ruhrkampf, ist in erster Linie sein Werk und sein Verdienst. Seine Politik hat uns die Befreiung der Ruhr, der rheinischen Sanktionsstrafe, der ersten und zweiten Rheinlandzone gebracht und wird uns mit der Räumung der dritten Zone die endgültige Befreiung des Rheinlandes bis zum 30. Juni 1930 bringen. Erst eine spätere Zeit wird der Bedeutung der politischen Arbeit Stresemanns gerecht werden.

Die Geschichte wird ihn für immer als den Befreier des Rheinlandes in ihr Buch eintragen. Für das deutsche Volk in allen seinen Schichten ist der 3. Oktober ein Trauertag. Und aber soll das Leben und die Arbeit des Menschen und Politikers Stresemann ein Vorbild sein und eine Verheißung bleiben. Er hat uns einfache, schlichten des deutschen Volkes. Wie hat er sie verweigert, in seiner Stunde des Lebens, so hoch er auch stieg, so eng seine Beziehungen zur Wirklichkeit auch wurden und so sehr sich sein Wirken international in die Welt erstreckte, er blieb für seine Freunde und Bekannten „der alte liebe Stresemann“ und blieb für die Politik der ewig junge, glaubensstarke Geist, der in dem Zusammenschluß aller Stände, Schichten und Parteien zu einer wahren nationalen und sozialen Volksgemeinschaft die Stärke und die Rettung Deutschlands sah. In ihm hat das deutsche Volk wahrlich einen seiner Besten verloren. Darum ist der 3. Oktober 1929 ein Trauertag für die Nation. Sie steht an seinem Grabe und fragt: Wo ist der Nachfolger? Viel viel wird auf seinen Schultern ruhen.

Der erste Eindruck in Paris

Paris, 3. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden Dr. Stresemanns ging hier in den ersten Morgenstunden an den amtlichen Stellen ein. Doch erst gegen 10 Uhr vormittags, als die in Paris weilenden Politiker zu den Ausschussberatungen in die Deputiertenkammer kamen, ließ sich der niederschmetternde Eindruck beobachten, den der Tod des großen Staatsmannes hervorgerufen hat. Cailleux, der einzige Freund in der Deputiertenkammer besuchte, rief aus:

„Dr. Stresemann tot! Das bedeutet eine schwere Prüfung der deutsch-französischen Beziehungen.“

Er war sicherlich der glühendste Patriot und der härteste Führer des deutschen Volkes. Ihm verdankt Europa, ihm verdankt die ganze zivilisierte Welt den Wiederaufbau des Kontinents, ihm verdanken wir, daß das französische Volk das Vertrauen zu seinem früheren Kriegsgegner wiedergewinnen konnte. Mit Aristide Briand zusammen wirkte Stresemann als ein Vorkämpfer für den wahren Frieden, eines Friedens, der die Ideologie, daß Deutschland niedergebunden werden müsse, um nicht mehr gefährlich zu werden, endgültig vernichtet hat. Europa und die ganze Welt müssen heute Trauer darüber empfinden, daß dieser zielbewußte Deutsche im Kampf um die Verwirklichung eines großen Werkes dahingegangen wurde. Aber ich bin davon überzeugt, daß das weltpolitische Vermächtnis Stresemanns die Entwicklung Europas noch immer entscheidend beeinflussen wird. Das nationale und internationale Ideal, um das er litt und um dessen Ruhm sich die besten Männer unserer Zeit gekümmert haben, wird die heutige und künftige Generation Europas begeistern. Dieses Ideal fand in dem Worte Europäische Föderation seinen höchsten Ausdruck.

Ein Freund des Ministerpräsidenten Briand Senator Laval sagte, als ihm die Nachricht mitgeteilt wurde:

„Das wird für unseren alten Präsidenten ein schwerer Schlag sein, denn in Stresemann schätzte und liebte Briand den deutschen Staatsmann, der über die Gestaltung der deutsch-französischen Beziehungen und über die Entwicklung Europas mit ihm gleicher Meinung war. Briand wußte, mit welchen Schwierigkeiten Stresemann zu kämpfen hatte, und er sagte ihm oft: Ich stehe zu Ihnen, denn der Sieg Ihrer Ideen wird zugleich der meine sein.“

In Madrid sprachen Stresemann und Briand, so sehr Senator Laval fort, über ihre große gemeinschaftliche Aufgabe. Schon damals hatten sie die großen Umrisse der Haager Abmachungen festgelegt und beschlossen, den Gedanken einer europäischen Zusammenarbeit bei der nächsten Gelegenheit den Staatsmännern Europas vorzulegen. Da aber Briand diese Idee seit mehr als 4 Jahre im engeren Kreise erörtert hatte so

fragte damals Dr. Stresemann: „Mein lieber Freund, tragen Sie die Fahne der europäischen Föderation voran, ich werde Ihnen folgen.“

Senator Laval erinnerte auch daran, daß Aristide Briand derjenige war, der alle Schwierigkeiten, die dem ersten Versuch Dr. Stresemanns in Paris entgegenstanden, entschlossen aus dem Wege räumte. „Stresemann ist ein guter Deutscher und ein großer Europäer sagte Briand dem Ministerpräsidenten Poincaré, als es sich darum handelte, die Vorbereitungen für den Aufenthalt Stresemanns im August 1920 zu treffen. Stresemann besah auch die größten Sympathien der Minister Barthou und Lardieu. Sie plauderten mit dem Außenminister deutsch, als Stresemann im Juni d. J. auf der Durchreise mit ihnen zusammenkam. „Er ist ein glänzender Kopf, ein Mensch, auf den das deutsche Volk durchaus stolz sein darf“, sagte Barthou von ihm. Die persönlichen Beziehungen zwischen Stresemann und den geistlichen Epigen der französischen Behörden nahmen gerade in den beiden verflochtenen Jahren einen solchen Auftrieb, daß man sein Wirken auf politischer und kulturellem Gebiete mit höchstem, wie erwiderten Interesse verfolgte. Der Verlauf seiner schweren langen Krankheit wurde, man kann es wohl sagen, von Tag zu Tag verfolgt. Man bewunderte seinen großen Optimismus. Als Stresemann in Genf mit Briand und Macdonald Bekanntschaft machte, fragte ihn Macdonald, warum er sich nicht endlich Schoups aufzulag. Stresemann erwiderte: „Schon lange hätte ich dem Rat meiner Ärzte folgen sollen, aber ich kamme nicht zur Erholung.“ Briand bemerkte: „Ende dieses Jahres haben wir alles unter Dach und Fach gebracht. Herr Stresemann, und dann schicken wir Sie einmalt richtig in die Ferien.“

Das Pariser Mittagblatt „Paris Midi“ nimmt Stresemann einen bewegten Nachruf.

Das Blatt schreibt: „Es ist unabweislich, daß der deutsche Außenminister sprechlich ist, sowohl in moralischer als auch in physischer Hinsicht unter den Schmutzigen und anderen großen Anzweifeln, deren Gegenstand er seit Jahren ist. Die deutschen Nationalisten unter Führung Hugenberg hätten Stresemann einen tödlichen Haß geschworen. Das Wort tödlich ist nicht zu hart gewählt. Das ist der Grund, den man in den Presselampagnen Hugenberg gegen Stresemann sehr oft gefunden hat. Wir sind davon überzeugt, daß das Nervensystem des großen Staatsmannes unter diesen lächerlichen Anzweifeln furchtbar gelitten hat und schließlich zusammenbrechen mußte. Hugenberg und die Deutschnationalen können jetzt zufrieden sein. Sie können endlich ein Halbeschuh der Befreiung anstimmen: Stresemann, der geistige Vater von Locarno, der große Friedenspolitiker, der große deutsche Staatsmann, der das Werk der deutsch-französischen Annäherung zu verwirklichen suchte, er ist endlich tot!“ So können die um Hugenberg gelachten Deutschnationalen glückselig ausruhen. Ihr Ziel ist erreicht.“

Das Blatt beschäftigt sich dann mit der Frage, wer das Amt jetzt übernehmen könne.

Als einziger Kandidat, der möglicherweise die Kraft besäße, die Nachfolge Dr. Stresemanns zu führen, wird vom „Paris Midi“ Dr. Wirth bezeichnet. In einem zweiten Artikel spricht das Blatt von Stresemann als einem Opportunisten und einem großen Realisten. „Er ist, so schreibt „Paris Midi“ am Schluß des Nachrufes, auf dem Felde der Ehre, auf der Ehrenwacht des Friedens gestorben. Das Ereignis ist von ungeschwinder Traurigkeit und es ist noch zu früh, darüber zu urteilen, doch ohne Zweifel werden sowohl die deutsch-französischen Beziehungen als auch die internationalen durch das Hinscheiden dieses Staatsmannes, der mit Briand an der Spitze der europäischen Politik stand, beeinträchtigt werden.“

Briands Beileid

Paris, 3. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Um 11 Uhr vormittags wurde bekannt, daß Ministerpräsident Briand nicht mehr in der Bretagne weile, sondern bei einer in der Nähe von Paris anfalligen, ihm befreundeten Familie. Sein Kabinettsschreiber telephonierte ihm heute früh, daß Stresemann gestorben sei. Briand fuhr sofort nach Paris und nachdem er sich über die aus Berlin eingelaufenen Nachrichten informiert hatte, begab er sich in Begleitung des bevollmächtigten Ministers Fouquieres auf die deutsche Botschaft. Dem Geschäftsträger Dr. Rieth empfing.

„Sprach Briand schließlich tief erschüttert

das Beileid der französischen Regierung und seine eigene persönliche Anteilnahme an dem Hinscheiden Dr. Stresemanns aus. „Es tut mir unermesslich leid“, so sagte er, „daß dieser ausgezeichnete Mensch mitten aus seinem Schaffen gerissen worden ist. Er war mir lieb und ich hoffe immer noch, daß er die schwere Krankheit überwinden werde. Im Haag glaubte ich, sein Zustand hätte eine leichte Besserung erfahren.“

Das waren Briands Worte. Langsamem Schrittes verließ er die deutsche Botschaft, wo eine Kondolenzliste angelegt worden ist. Die Namen sämtlicher Minister und Diplomaten sind bereits eingetragen. Die Fahnen des französischen Außenamts befinden sich auf Galdbach.

Ehrung durch englische Arbeiter

Brighton, 3. Okt. (United Press.) Bei Beginn der Morgen Sitzung der hier tagenden Konferenz der Britischen Arbeiterpartei machte der Vorsitzende Herrmann Morrison Mitteilung von dem Tode Stresemanns, dessen Verdienste um den Weltfrieden er in warmen Worten hervorhob. Auf seinen Vorschlag ergab sich die ganze Versammlung auf die Dauer von einer Minute, um das Andenken des Verstorbenen zu ehren.

Vorausichtlich Verschiebung des Mannheimer Parteitag

Berlin, 3. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei, der heute nachmittags zusammentrat, wird sich neben der Festlegung der Abreise nach Mannheim vor allem auch mit der Frage zu beschäftigen haben, ob der Parteitag, der auf den 19. und 20. Oktober anberaumt ist, stattfinden soll oder nicht. Aller Voraussicht nach wird der Vorstand beschließen, den Parteitag auf etwa vierzehn Tage hinauszuschieben. Dem Parteitag fällt die schwere Aufgabe zu, einen neuen Parteivorstand zu wählen.

Näheres über die Todesursache

Ueber die Todesursache und den letzten Krankheitsverlauf Dr. Stresemanns machte Prof. Hermann Zondek uns auf Anfrage folgende Mitteilungen:

Dr. Stresemanns Nierenleiden hatte sich in der letzten Zeit erheblich gebessert, dagegen zeigte das Allgemeinbefinden schon seit längerem starke Ermüdungs-Symptome und der Blutdruck war in die Höhe gegangen. Prof. Zondek führte

Wer wird Stresemanns Nachfolger?

Kandidat auch des Kanzlers?

Berlin, 3. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Obwohl es im Augenblick wenig geschmackvoll erscheinen mag, werden mit der Nachfolge Dr. Stresemanns zusammenhängende Konstellationen in den Wahlen des Reichstages eingehend erörtert. Dabei erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß der Reichskanzler, dessen Gesundheit schwer angegriffen ist, sich mit dem Gedanken trage, wenn auch nicht gleich, so doch im Laufe der nächsten Woche von seinem Amt zu scheiden. Es würde sich dann also nicht nur darum handeln, einen Ersatz für den verstorbenen Außenminister zu schaffen, sondern

das Kabinett von Brand auf umzustellen.

Für diesen Fall wird mit großer Bestimmtheit als der kommende Mann der preussische Ministerpräsident Braun genannt. Es heißt weiter, daß der Mann aus der preussischen Regierung den sehr bewährten demokratischen Finanzminister

Die Bestürzung in Völkerbundskreisen

Genf, 3. Okt. (Von unserem Schweizer Vertreter.) In den Kreisen des Völkerbundsekretariats ist man durch die Todesnachricht aus Berlin beklüftet. Dr. Stresemann genoss in Völkerbundskreisen ein außerordentliches Ansehen. Man schätzte hier besonders seine hervorragende Intelligenz und die Raschheit, mit der er sich im Völkerbund einsetzte hat. Man stellt ihm hier das Zeugnis aus, daß er eines der wichtigsten Mitglieder des Völkerbundsrates gewesen ist. In den hiesigen Völkerbundskreisen wird die Frage heute sehr stark diskutiert, ob der Tod Dr. Stresemanns, der ja der eigentliche Führer Deutschlands in seiner Völkerbundspolitik war, eine Aenderung in der deutschen Stellungnahme zum Völkerbund mit sich bringen könne. In gewissen Kreisen fürchtet man, daß dies der Fall sein könnte. Andererseits aber ist man — und das ist die Ansicht der Mehrzahl der führenden Völkerbundskreise in Genf — der bestimmten Ansicht, daß die von Deutschland verfolgte Linie in der Außenpolitik die eine Annäherung an die führenden Mächte des Völkerbundes verfolge, eine Ablehr Deutschlands vom Völkerbund kaum zulassen werde.

Kennzeichnend für die große Trauer und Bestürzung, die der Tod Stresemanns in den Völkerbundskreisen hervorgerufen hat, ist die

Abendung eines offiziellen Telegramms,

daß der stellvertretende Generalsekretär des Völkerbundes Avenol heute Mittag an den Reichskanzler Müller richtete. Es heißt darin:

„In Abwesenheit des Generalsekretärs Sir Eric Drummond spreche ich Ihnen im Namen des Generalsekretariats mein tiefstes Bedauern und mein aufrichtiges Beileid zu dem ungeheuren Verlust aus, von dem die deutsche Regierung und das deutsche Volk betroffen wurde. Durch den Tod des berühmten Staatsmannes, dessen kraftvolle Tätigkeit im Völkerbund für alle diejenigen bewundernswert war, die mit ihm hier in Genf zusammenarbeiteten, ist eine unersetzliche Lücke gerissen worden.“

Diese Erscheinungen mit auf die aufreibende und anregende Tätigkeit Dr. Stresemanns zurück. Er hat den Außenminister immer wieder einbringlich zur Zurückhaltung gemahnt. So ließ er ihn nur schweren Herzens zur Haager Konferenz fahren und hat ihn noch gestern früh, doch unter allen Umständen im Bett zu bleiben.

Diese Maßnahme war, wie so häufig, vergeblich bei dem aufopfernden Pflichtbewusstsein und dem Temperament, mit dem Dr. Stresemann sich seiner verantwortungsvollen Tätigkeit hingab. Immerhin ging es ihm gestern Abend verhältnismäßig gut. Er sagte auch selbst, daß er sich ganz wohl fühlte. Um halb 11 Uhr erlitt er dann aber den ersten Schlaganfall, der zu einer tiefen Bewußtlosigkeit führte. Dieser Anfall war so schwer, daß weitere Blutungen befürchtet werden mußten. Deshalb blieben die Professoren, Gehilfen, Strauß und Dr. Zondek die ganze Nacht am Krankenlager. Um halb 6 Uhr morgens trat mit einem neuen schweren Schlaganfall Nierenlähmung ein, die den Tod zur Folge hatte. Nach der Ansicht Prof. Zondeks mußte mit diesem schmerzhaften Ereignis bereits seit zwei Jahren gerechnet werden.

Arbeitslosengesetz vom Reichstag angenommen

Berlin, 3. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Die Schlussberatung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes dauerte nur knapp zwei Stunden. Die Debatte wurde lediglich von den Kommunisten bestritten. Die bürgerlichen Parteien begnügten sich mit der Abgabe kurzer Erklärungen. Das Zentrum, das ursprünglich die Absicht gehabt haben soll, den Beschluß der Volkspartei zu beanstanden, hielt sich infolge des Einflusses der Lage zurück und ließ erklären, daß es dem Gesetz, das als ein Fortschritt zu betrachten sei, zustimme. Die Sozialdemokraten sprachen sich trotz Fehlens der Beitrags-erhöhung für die Annahme des Gesetzes aus. Die Volkspartei

begründete ihren Beschluß der Stimmenthaltung mit der Tatsache, daß das Gesetz trotz mancherlei Fortschritte eine Sanierung der Reichsanfals nicht bringe. Die Deutschnationalen bezeichneten das Gesetz als ein Stückwerk, das abgelehnt werden müsse.

Die Schlussabstimmung

hatte folgendes Resultat: Insgesamt abgegeben wurden 493 Stimmen, davon Enthaltungen 48, mit Nein 158, mit Ja 238 Stimmen. Das Arbeitslosengesetz ist somit angenommen.

Empfang des „Zeppelin“ abgefragt

Berlin, 3. Okt. Aus Anlaß des Todes Dr. Stresemanns haben die Reichsregierung, die Preussische Staatsregierung und die Stadt Berlin den auf Samstag und Sonntag vorgesehenen Empfang des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ abgefragt.

Die Landung des Luftschiffes in Berlin wird infolgedessen unterbleiben.

Amerikanisches Kreuzergesicht für Macdonald

New York, 3. Okt. Der amerikanische Kreuzer „Trenton“ ist Mittwoch nachmittags von Hampton Roads aus der „Berenzaria“, auf der sich Premierminister Macdonald befindet, entgegengefahren, um sie vom Kontinental-Dampfschiff nach New York zu begleiten.



Deutsche Volkspartei

Wir teilen unseren Mitgliedern mit, daß die Stimmzettel in der Zeit vom 2. bis einschließlich 12. Oktober ausliegen und zwar für die Wahlen in C. 2. 1. und für die Vorworte wie üblich in den Bezirksvereinen. Wir erziehen unsere Mitglieder und Freunde, sich davon zu überzeugen, daß sie in der Stimmzettel eingetragenen sind, da sie sonst ihren Wahlrecht verlustig gehen. Ganz besonders werden diejenigen Parteifreunde, die das 20. Lebensjahr bis zum 27. Oktober vollendet haben, aufgefordert, nachzusehen, ob sie in der Stimmzettel eingetragen sind.

Der Vorstand.

Stresemanns letzter Brief nach Mannheim

Dr. GUSTAV STRESEMANN
REICHSMINISTER DES AUSWÄRTIGEN

Berlin, den 1. Oktober 1929.

Stadt Mannheim
Eing. 3 - OKT. 1929
Vormittag

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Für die Übersendung der Broschüre
„Mannheim, Bilder und Zahlen, Sorgen und Wünsche“,
die ein so eindrucksvolles Bild von der Lage der
Stadt gibt, spreche ich Ihnen meinen verbindlichen
Dank aus.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

An

den Herrn Oberbürgermeister
der Hauptstadt

Mannheim.

Ein eigenartiges Zusammentreffen der Ereignisse hat es
gefügt, daß eines der letzten Schreiben, die Stresemanns
Unterschrift tragen, an den Oberbürgermeister Mannheims
gerichtet war. Der Brief, den wir im Originalabdruck wieder-
geben, ist nach Lage der Dinge erst gestern unterschrieben wor-
den und heute morgen, wenige Stunden nach dem Tode
Stresemanns, in die Hand des Adressaten gelangt.

Das Beileid der Stadt Mannheim
hat der Oberbürgermeister in folgendem Telegramm an
den Reichskanzler ausgesprochen:

„Die Stadt Mannheim bedauert aufrichtig den Tod von
Reichsminister Dr. Stresemann, dessen außenpolitische Tätig-
keit gerade auch hier am Rand des besetzten Gebiets immer
unvergessen bleiben wird.“

(gez.) Dr. Selmerich.“

Eine ganze Reihe von Geschäften und Privaten hat
bereits, ohne eine offizielle Aufforderung abzuwarten, Trauer-
fahnen gehißt oder die Flaggen auf Halbmast gesetzt.

Städtische Nachrichten

Wenn man krank ist...

Da sitzt er nun, der arme, sonst, ach, so lebensfrohe
Mensch und sucht sich, als gebüriger Pfälzer, mit seiner
Krankheit, einer Mandelentzündung, abzustunden. Kopfsch,
Appetitlosigkeit, allgemeine Burchigkeit, verbunden mit
einem unerschämten hohen Fieber, sind die medizinischen
Symptome, Geletztheit in allen Lebenslagen und für alle
Worte die familiären...

Kranke Menschen sind Gesunden ein Dorn im Auge. Zu-
nächst also die treue Gattin. „Lach dir die Mandeln raus-

nehmen! Die ohi hab ich's schon gesagt. Dann hast du Ruhe
für immer! — Sodann der liebe Bruder. „Umschläge mit
Kamilletee. Mach doch die Umschläge. Sei nicht so leicht-
sinnig. Mach sie. Kamillen helfen immer, Schaden tun sie
auf keinen Fall! — Darnach der obligate Hausfreund. „Man
solte mit Wasserstoff-Superoxid gurglein. Was? Ihr habt
keins im Hause? Kein Wasserstoff? Aber das muß doch in
jedem Hause sein! Ich hole gleich welches. Emilie, habt Ihr
ein Gläschen, ein Gläschen...?“ Ab, durch die Tür-
schwelle.

Es klingelt. Ausgerechnet Tante Marie. „Krank?“ —
„An den Mandeln?“ — „Nicht zu spaßen! Da bleibt man
doch nicht an?! Mit Mandelentzündung, ent-zündung!“ —
„In arbeiten hast du? Ganz egal, bei Mandelentzündung
geht man ins Bett. Gerade neulich ist wieder der Sohn von

Strauß gewährte ergiebige Ausbeute. Das Publikum konnte
sich dem Klang des kräftigen Organs mit Genuss hingeben,
wenn sich auch das Bedürfnis nach sorgfältiger Schattierung
geltend machte. Die Erfordernisse des Liedgesanges sind nun
einmal wesentlich andere als die des Bühnengesanges, das
Lied verlangt Schattierung, sorgfältige Auswahl von sarten
und zarten Nuancen. Nur vorzüglich betreten gewiegte
Bühnensänger das Gebiet des ihnen vielfach gänzlich fern-
liegenden Irishen Genres und wir können nicht verhehlen,
daß die vorgetragene Niederperlen bei subtiler, den Charak-
ter der einzelnen Strophen eingehender berücksichtigenden
Farbgebung erheblich mehr an Intimität, aber dem Wesen
des Liedes entsprechender Wirkung gewonnen hätten. An
seinem geschickten Begleiter Karl Mann, den wir längst als
tatkräftigen Vorkämpfer für moderne Komponisten schätzen
gelernt haben, fand Weicker nachhaltige Unterstützung. Es
ist bedauerlich, daß der Lieber- und Arien-Abend beim Kon-
zertpublikum nicht mehr Resonanz fand.

Erziehung zum Mussolini

Das Aufnahmeorgan der faschistischen Partei ist ge-
schlossen. Man kann nicht mehr Faschist werden, indem man
die Mitgliedsliste erwirbt. Man muß vielmehr zum Faschisten
geboren werden. Mussolini hat einen großzügig gestuften Er-
ziehungsausschuss geschaffen, der den kleinen Faschistenprüfling
aufnimmt. Bilder aus dem Leben dieser Jugendorganisa-
tion zeigt das neue Heft der „Faschistischen Illustrie-
zeitschrift“. Wir sehen die Kleinsten beim militärischen Sportfest,
Ihr Lagerleben und die militärische Ausbildung zum Soldaten
oder Matrosen. — Das gegen Bahn schildert den Kampf zwi-
schen den wichtigsten amerikanischen Verkehrsmitteln. Man
reist bequemer in Amerika, eben wegen dieses Konkurrenz-
kampfes, da jede Gesellschaft sich bemüht, die andre durch Luxus
und Komfort zu übertreffen. — Der Bilderbogen „Dem Tier
zum Schutz“ zeigt Aufnahmen aus dem Hotel und Kranken-
haus für die leidende Kreatur. Lustige Zeichnungen begleiten
den Artikel „Jäger-Exerzits“. Modestille, ein technischer
Bildartikel, Bühnenbilder und das gehaltvolle Heftchen
machen die Nummer wieder zu einer amüsanten und vielseiti-
gen Lektüre. (Ueber den Bezug der Zeitung siehe die Anzeige.)

Theater und Musik

Der Berliner Domchor im Rosengarten. Dem Ber-
liner Domchor, der unter Leitung seines Meisters, Professor
Hugo Rödel, am Sonntag im Rosengarten ein Abendkonzert
gibt, geht ein ausgezeichnete künstlerischer Ruf voraus. Pro-
fessor Rödel bringt zu diesem Konzert ein ebenso grandioses
wie eigenartiges Programm mit. Es beginnt mit der herr-
lichen achtsätzigen Motette „Der Geist hilft unserer Schwach-
heit auf“ von J. S. Bach und bringt als Hauptwerk der Ver-
anstaltung im zweiten Teil ein Werk des jungen Leipziger
Komponisten Kurt Thomas, die „Passionsmusik“
nach dem Evangelisten Markusk. Sie ist das größte
capella-Werk von Kurt Thomas, nimmt eine Stunde Auf-
führungsdauer in Anspruch. Außerordentliche Schönheit weist
sich namentlich in den achtsätzigen gesungenen Christusworten auf.
Nur ganz erstklassige Chöre können sich mit diesem Werk be-
fassen, das der Domchor 1927 in Berlin zur erfolgreichen Ur-
aufführung gebracht hat.

Konzert Julius Weicker. Wieder lebender Tonseher
und Arien bildeten die Vortragsfolge, mit der Julius
Weicker, ein Sänger von ungewöhnlich ausgiebigem Mate-
rial, einen ganzen Abend bestreift. Seine ureigenste Domäne
sind Weicker in den Opernarien, die ihm als langjähriger
Bühnensänger besonders zufallen. Hier fand die schöne Ba-
rtonstimme des Konzertgebers, der mühelos das z der ein-
gezeichneten Oktave erklimmt und dem die ungewöhnlich hoch
liegenden Opernarien romanischer Tonseher keine Schwierig-
keiten bereiten, die beste Gelegenheit zu vollster Entfaltung.
Der stimmliche Fundus sowie die Tongebung und die Aus-
sprache, die mit ihrer Deutlichkeit gedruckte Liedertexte über-
flüssig erscheinen ließ, befähigen Julius Weicker zur Erfül-
lung der schwierigsten und umfangreichsten dramatischen Auf-
gaben. Sein Organ mit der außerordentlichen Tragfähigkeit
lehrt danach, sich in großen Räumen, wie sie moderne Opern-
häuser darbieten, ausbreiten zu können. — Die Lieber waren
mit stiller Sorgfalt ausgewählt und es verdient lobend
hervorgehoben zu werden, daß Jos. Marx, der Heiliche, im
Wien lebende Tonseher, mit vier wenig bekannten Gesängen
vertreten war. Auch das Liedschaffen von Haas, Pfister und

Hoffmanns, du weisst doch von Lehrer Hoffmanns, die die
drei großen Tücher haben, an den Mandeln erkrankt. Den
haben sie gleich ins Krankenhaus getan. Und dein Vater,
der hat's auch immer gehabt, an den Mandeln. Ins Bett,
schwächen und den linken Strumpf um den rechten Hals. Das
hilft. Und Emma soll dir heiße Bäder machen. Den rechten
Strumpf, hörst du, um die linke Bader!“

Und die Nachbarn kommen und rät zu Pfefferminztee,
einzig Pfefferminztee, vielleicht noch, wenn's weh tut,
Baldriantropfen. Und Frau Susemilch, Emilie, plapperte
es so raus, als Frau Susemilch sagte: Ich seh Ihren Mann
gar nicht mehr, ist er krank?, also Frau Susemilch riet zu
einem Dampfbad und ganz, ganz heiße Umschläge. „Es schadt
nichts, wenn die Haut ein bißchen verbrät, umso schneller
geht's weg!“

Und der Doktor konnte auch nicht mehr sagen, als die
Freunde und Verwandte zusammen. Nur verlangte er mehr..

* Festsitzung des Reichsverbandes angestellter Herzge. Aus
Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr seiner Gründung wird
der Reichsverband angestellter Herzge e. B. am 12. Oktober,
vormittags 10 Uhr, im Festsaal der städtischen Krankenanstal-
ten eine Festsitzung abhalten. Universitätsprofessor
Dr. Kehler-Beipzig wird bei dieser Veranstaltung über das
Thema „Arzt und Arbeiter“ einen Vortrag halten. Der
Publikumsveranstaltung geht Samstagabend im Palais-Hotel
Mannheimer Hof ein Presseabend voraus.

* Lebensmüde. Am Dienstag nachmittag verjuchte sich
die 85 Jahre alte Ehefrau eines Heizers im Neckar, an
der Holzstraße, durch Ertränken das Leben zu nehmen. Die
Lebensmüde, die von ihrem Ehemann davon abgehalten und
nach ihrer Wohnung verbracht wurde, ist schon jahrelang an
einem Nervenleiden erkrankt und beging die Tat in einem
Anfall.

* Weinbruch durch Sturz vom Wehswagen. In das städtische
Krankenhaus wurde gestern ein acht Jahre alter Schüler
eingeliefert, der auf dem Wehplatz von einem Wehswagen so
unglücklich herunterfiel, daß er sich den linken Ober-
schenkel brach.

* Autounfall. Gestern vormittag riefen an der
Straßenkreuzung Untere Mühlau- und Hansstraße ein Volk-
kraftwagen und ein Personenkraftwagen zusammen. Hierbei
wurde der Personenkraftwagen umgeworfen und stark
beschädigt. Der Fahrer wurde am Kopfe verletzt.

* Plünderung eines Gartenhauses. In einer der letzten
Nächte entwendeten unbekannte Dieb aus einem Gartenhaus
im Gewann Harlach folgende Gegenstände: 6 flache Teller
und 6 Dessertteller aus Porzellan, blaueschweißes Zwielfel-
müßer, 6 flache Tassen mit Untertassen, 2 Steingeschälte mit
Größe, 1 Glasbüchse, 1 Glasstuhnteller, 6 Paar Messer und
Gabeln mit schwarzen Holzgriffen, 4 große und 4 kleine Teller,
1 Hängematte, 3 weiße Holzstühle mit hellgrünem Möbelstoff
gepolstert, 1 Kaffeedecke aus grauem Velin, an den Ecken
und in der Mitte rötlich-blauem Muster, 2 Tischdecken und
1 braune Herrenwindjacke.

* 25jähriges Geschäftsjubiläum. Metzgermeister Paulin
Mankel, Winklerstr. 8, feiert am morgigen Freitag das
25jährige Geschäftsjubiläum.

* Radfahrverkehr bei Dunkelheit. Wegen der vorgeri-
chten Jahreszeit sind weitere Anreize der Bevölkerung genötigt,
vom Fahrrad auch bei Dunkelheit Gebrauch zu machen. An
sie ergeht die dringende Mahnung, die ihrer eigenen und der
allgemeinen Sicherheit dienenden Vorschriften über die Be-
leuchtung der Fahrräder bei Dunkelheit peinlichst zu be-
achten. Nach diesen Vorschriften muß jedes Fahrrad
während der Dunkelheit und bei hartem Nebel mit einer
hellbrennenden Laterne mit farblosem oder gelblichem Glas
versehen sein, die den Lichtschein nach vorn auf die Fahrbahn
wirft. Außerdem muß jedes Fahrrad ein hinteres Licht-
zeichen (Rückstrahler) von gelb-roter Farbe tragen, das an
der Rückseite angebracht sein muß und niemals (durch Teile
des Fahrrads, Kleidungsstücke usw.) bedeckt sein darf. Seit
1. Oktober dürfen nur noch Rückstrahler verwendet wer-
den, die das Präzisionszeichen einer amtlichen deutschen Prüfstelle
tragen (z. B. „P. Nr.“ oder „P.M. Nr.“ (Preußen), oder
„Ba Nr.“ (Baden). Wer diesen Vorschriften nicht nach-
kommt, setzt sich nicht nur der Bestrafung aus, sondern ge-
fährdet den allgemeinen Verkehr und setzt sein eigenes und
das Leben anderer aufs Spiel.

Deutsche Sprichwörter

Einer meint, er habe unfern Herrgott bei den Bösen und
hat den Teufel beim Schwanz.

Ein undankbarer Mensch ist nicht wert, daß ihn die Erde
trägt.

Der Mensch ist das undankbarste Tier.

Ein unverschämter Mensch mischt sich überall ein wie
Mauswedel unter den Pfeffer.

Wer wird, über drei Menschen vier Aufseher setzen!

Nach Mist, diemell du Sandpfleger bist.

Man lobte der Nachtigall Gesang, da fing die Sau an zu
grunzen.

Wer ockerwärts ohne Nefen zwischen lacht, de Klemmi ist
tolpelt. (Waldeck).

Was verheißt ein Raschhorn vom Generalbass!

Operettennovitäten. Der Kaiser hat eine neue Operette
„Der König von Roulin Rouac“ vollendet. — Johann Strauß
bekannte Operette „Das Spionat der Königin“ wird gegen-
wärtig von E. W. Kerngold und Dr. Herzer umgearbeitet
und unter dem neuen Titel „Ein Walzer von Strauß“ in
Wien und später in Berlin herangebracht.

Theater werden Schwimmbäder. Die große New-
yorker Theaterballe hat es notwendig gemacht, daß
mehr als 21 der in der City gelegenen Theater geschlossen
werden. Die Gebäude sollen in Schwimmbäder (!) umge-
wandelt werden, damit die Sportler auch in punkto Theater
auf ihre Kosten kommen! Das erste Theaterschwimmbad wird
in Kürze in Times Square eröffnet.

Michael Bohnen hat ein Buch „Jugenderinne-
rungen“ vollendet, das in Kürze erscheinen wird.

Heddesheimer Finanzkrise

Heddesheim, Anfang Oktober.

Badens größte Tabakbau treibende Gemeinde durchlebt gegenwärtig eine bedenkliche Finanzkrise. Einer der Hauptgründe dafür sind schlechter Tabakablag und geringe Erträge. Aus dem Vorjahre lagern bei den Heddesheimer Landwirten — etwa 40 v. H. der Gesamtbevölkerung; 45 v. H. sind Arbeiter und 15 v. H. gehören dem Klein- und Beamtenstand an — rund 5000 Zentner Tabakvorräte. Und das bei einer Durchschnittsernte von 11000 Zentnern auf 267 Hektar großer Anbaufläche. Die Gesamtfläche unserer Gemarkung beträgt 1200 Hektar.

Vor dem Anzuge nun erschienen regelmäßig vor der Ernte 35—40 Ankäufer und nahmen die ganze Erzeugung ab. Seit einigen Jahren sind nur noch drei oder vier Interessenten zu sehen, die höchstens 32—34 M je Zentner bieten, also einen Preis, der nur ein Bruchteil der Unkosten ausmacht. Die Erzeuger lehnten natürlich unter solchen Bedingungen ab. Sie hofften ihre Ertragslücke für 30 M je Zentner loz zu werden. Aber auch dieser Betrag ist noch zu gering. So kam dann, was vorauszu sehen war: die Bauern

konnten ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen. Aus 1928 verblieben rund 50000 M Steuer- und Umlageschulden. Die Gemeinde war zur Aufnahme von Darlehen im Betrag von 70000—80000 M gezwungen.

Um die Zinslasten zu decken, erhöhte man in diesem Jahre den Umlagesatz auf zwei Mark. Damit hat unser Ort den höchsten Umlagesatz seit Weichen zu verzeichnen.

Natürlich werden die Bauern bei solch trauriger Lage ihres Lebens nicht froh. Auch die diesjährige Ernte, die im Tabak, Braugerste und Kartoffelbau eigentlich ganz gut ausgefallen ist, vermag sie nicht besser zu stimmen.

Unsere Gemeinde sucht nach Auswegen aus der Finanznot. Einer dieser Hilfebringenden Wege ist die Eingemeindung des zwischen Walsstadt und unserer Gemarkung liegenden „Straßenheimer Hofes“, dessen Einverleibung bereits am 1. April 1929 zusammen mit den jetzt zu uns zählenden Dörfleins Waggenturm und Neuhendorf vor sich gehen sollte. Der gute Bodenertrag des „Straßenheimer Hofes“ würde eine wesentliche Verminderung für unsere hohen Umlagen bringen.

Spargel für Hopfen- und Tabakbau

Hohenheim, Anfang Oktober.

Noch vor zwanzig Jahren stand bei uns der Tabak- und Hopfenbau in hoher Blüte. Von unserer 2600 Hektar großen Gemarkung sind heute nur noch 27 Hektar (gegen 90 Hektar im Jahre 1908) mit Tabak und nur zwei Hektar (gegen 54 Hektar 1908) mit Hopfen angebaut. Das Preis-gebot für Hopfen war in diesem Jahre berart niedrig (30 bis 40 M je Zentner), daß die diesjährigen Hopfenzüchter diesen Erwerbszweig wahrscheinlich ganz aufgeben werden. Dagegen ist der Spargelbau in guter Entwicklung begriffen. Vor dem Anzuge waren bereits gute Anfänge im Spargelbau erkennbar, jetzt kann man geradezu von einem

Kaufschwung unserer Spargelkultur sprechen. Die in Güte und Menge gute Ernte unserer 83 Hektar umfassenden Kulturen kamen in diesem Jahre erstmals auf unseren neueröffneten Spargelmarkt, wobei auch ein wohlgeklungenes Spargelgeld nicht fehlen durfte.

Aus den Jahren der Inflation haben sich von den damaligen 116 hier amässigen Zigarrenfabrikationsbetrieben bis heute nur vier erhalten können. Einer dieser Großbetriebe muß jetzt seine Arbeiterzahl einschränken, so daß dadurch die Erwerbslosenziffer unserer Gemeinde von etwa 170 auf 270 und in weiterer Zeit vielleicht noch höher ansteigen wird, denn es ist auch mit der Zunahme erwerbsloser Bauarbeiter zu rechnen.

Aus dem Lande

Bodensee-Verhörsfahrt der Reichsbahnpräsidenten

Meersburg, 2. Okt. Die Konferenz der Präsidenten der Deutschen Reichsbahn, die am Dienstag in Bad Schachen am Bodensee Rottauhof schloß mit einer Fahrt auf dem neuen bayerischen Motorschiff „Alloin“ nach Meersburg. Sämtliche Präsidenten der 10 Reichsbahndirektionen mit dem Generaldirektor Dr. Dörpmüller haben an dieser Verhörsfahrt auf dem Bodensee teilgenommen. Das Meersburger D. O. X. erschien bald vor Meersburg und führte mit 10 Schongästen der Konferenz einen Flug aus, an dem Generaldirektor Dr. Dörpmüller, mehrere Reichsbahnpräsidenten und Bürgermeister Dr. Wolf teilnahmen. Zu gleicher Zeit waren die Teilnehmer an der Nordpolfahrt des Zepplins-Luftschiffes in Meersburg, Polarforscher und Geographen, unter ihnen Ranjen, Penz und andere bekannte Persönlichkeiten der Wissenschaft gekommen. Das unerwartete Schauspiel auf dem See hatte bei schönem Wetter viele Zuschauer auf Wasser und Land angesogen.

Fischsterben im Bodensee

Konstanz, 1. Okt. Seit etwa 14 Tagen läßt sich im Bodensee ein Massensterben jünger Barsche feststellen. Von Kreuzlingen bis Morsbach wurden überall am Ufer massenhaft solche Barsche tot angeschwemmt. Die gleiche Erscheinung ist letztes Jahr etwa 14 Tage früher beobachtet worden. Während im letzten Jahr neben der Vorjahresbrut auch ältere Fische der leuchtartigen Erscheinung zum Opfer fielen, kommt bis jetzt in diesem Jahr nur die vorläufige Brut in Betracht. Das Sterben dauert noch in unermindertem Maße fort. Die Vermutung der Fischer geht dahin, daß die Fischelein der Eigenart des Wassers und besonders seiner ungewöhnlichen Temperatur zum Opfer fallen. Den Seeforschungsinstituten stand bei Konstanz und Langenargen wurden von der schweizerischen Fischereiaufsicht Fischelein zur Untersuchung angeliefert.

Planfisch, 2. Okt. Am kommenden Sonntag feiert die hiesige katholische Pfarzgemeinde ihr Silbernes Pfarrjubiläum. Stadtpfarrer Augenstein ließ ein kleines Festbuch erscheinen. Mit dem Feste verbunden ist die Weihe der umgebauten und bedeutend vergrößerten Orgel. An die kirchenmusikalische Kundacht schließt sich im Jugendheim eine Gemeindefeier und am Abend ein Festbankett an. Am Montag nachmittag wird ein Kinderfest abgehalten.

Engen, 2. Okt. Großfeuer brach in Kullingen (Am Engen) im Hause des Heinrich Schilling, Landwirt, aus. Während die Leute mit Futterheulen beschäftigt waren, versagte infolge Kurzschluß plötzlich der Motor und geriet in Brand. Das Feuer breitete sich rasch aus, so daß nur mit Mühe das Vieh gerettet werden konnte. Da der größte Teil der Bevölkerung auf dem Feld war, dauerte es geraume Zeit bis Hilfe kam. Die Engener Autostraße konnte den Brand nur eindämmen, so daß das ganze Gebäude abbrannte. Der Schaden ist bedeutend und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Brenz, 1. Okt. Der 48 Jahre alte Buchdruckereifaktor Edmund Zeiler hat in einem Anfall von Geisteskrankung in München, wo er sich zur Zeit aufhielt, Selbstmord begangen.

Aus der Pfalz

Zu den Verfehlungen des Landauer Sparkassendirektors

Landau, 3. Okt. Zu den Verfehlungen des Landauer Sparkassendirektors äußert der Oberheinliche Landesdienst auf Erfindungen bei den zuständigen Stellen folgendes: Die Nachprüfung durch die Beamten der Girozentrale, die die Veruntreuungen Böhmers überprüft haben, haben die Angaben des verstorbenen Direktors in seinem Abschiedsbrief bisher bestätigt gefunden. Die Gesamtsumme der Veruntreuungen beläuft sich auf 46000 Mark. Alle Berichte über Mitbeteiligungen anderer Personen wie über weitere unsonderbare Geschäfte haben sich bisher als haltlos erwiesen. Ueber die Einzelheiten wird uns mitgeteilt, daß Böhmer in sechs Fällen dem Sparkassenausschuß Kreditgesuche vermöglicher Landwirte aus der Umgebung vorgelegt hatte. Diese waren zuvor von ihm fingiert und die Unterfertigten gefälscht worden. Die angebliehen Kreditfaher wußten nichts von diesen Gefuchen. Böhmer beschaffte als Amtsvorstand die notwendigen Auskünfte über die Vermögensverhältnisse der vorgeschützten Kreditfahenden. Der Sparkassenausschuß bewilligte die Kredite, da die Unterlagen anscheinend in Ordnung waren. Die angebliehen die bewilligten Summen jeweils ab, ging damit angeblich auf das Notariat, um die Verbriefung vorzunehmen und das Geld dem angeblich anwesenden Kreditfaher auszuhändigen. Jeweils brachte er auch darüber eine gefälschte Quittung mit. Die Akten des Notariats wurden vielfach von der Sparkasse reklamiert, Böhmer hatte aber die Briefe zurückgehalten. Die Ortsgemeinde Landau des Pfälzer Waldvereins ist um 8000 Mark geschädigt.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtsfällen

Eine Frau unter der Auflage der fahrlässigen Tötung

Im April ds. Jahres hatte, anlässlich eines Sängerfestes, die verheiratete Frau Barbara K. in Heddesheim einen Schnellphotographenstand errichtet, der Karl von der neugierigen und schamhaften Jugend umlagert war. Frau K. wehrte die Kinder ab, besonders auch, als sie in eine brennende Spirituslampe Spiritus nachfüllen wollte. Die Lampe explodierte und eines der umstehenden Kinder, das zum Ueberflughingefallen war, erlitt so schwere Brandwunden, daß es bald darauf verstarb. Frau K. hatte sich nun wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten, wobei die Tatsache, daß sie keinen Gewerbeschein besaß, die weniger wichtigere Rolle spielte, als die Tatsache, daß sie ihren Stand hätte umzäunen müssen oder darauf hätte achten müssen, daß kein Vorübergehender verletzt werden könnte. Unter dem Vorbehalt von Landgerichtsdirektor Dr. Wolfhard erkannte das Schöffengericht auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, da eine Mitschuld der Kinder zweifellos vorhanden gewesen war und Frau K. den Kindern auch Rändia gewehrt habe, zu nah an ihren Stand heranzukommen.

Wegen Erdrösselung seiner Frau zum Tode verurteilt

Eine außerordentlich grausam ausgeführte Tat brachte den 55 Jahre alten Ackerer Karl Lebed aus Dießschweiler vor das Schwurgericht Zweibrücken. Er ist angeklagt, seine um 30 Jahre jüngere Ehefrau, die sich in der Schwangerschaft befand, in der Nacht zum 14. Juni mit einem Strick erdröseln zu haben. Die Ehe hatte nur 6 Monate gedauert, Lebed wollte sich von der Tat durch einen Selbstmord der Frau ausreden, wurde aber dann im Laufe der Verhandlung geständig. Er war in der fraglichen Nacht in den Stall hinausgegangen, wo ihm, wie er erwarten konnte, seine Frau nachfolgte, die fleißig auch dann beim Vieh zu finden war, wenn etwas nicht in Ordnung war. Er wurde auch in seiner Erwartung nicht getäuscht und warf der ahnungslos eintretenden Frau einen Beiß mit einer Schelle versehenen Strick über, den er so fest zuzog, daß der Strick riß. Unter den Händen des Mannes hauchte die Frau ihr Leben aus. Um sich nun von der Lächerlichkeit zu befreien, hängte er die Leiche an einen Haken und trommelte die Nachbarn herbei, die ihm helfen sollten, seine Frau zu fuchen. Lebed war als Weigehals im Dorfe bekannt. Die Frau war fleißig und brav. Lebed nahm das Todesurteil kaltblütig auf.

Aus den Rundfunk-Programmen

Freitag, 4. Oktober

Deutsche Sender

- Berlin (Welle 419), Königsruherbauern (Welle 1865) 20 Uhr: Baby Windermeers Pücker; anschl. Unterhaltungskonzert; anschl. Tanz.
Dresden (Welle 290) 20.30 Uhr: Tausend und eine Nacht; 21.15 Uhr: Kammermusik.
Frankfurt (Welle 300) 12.15 Uhr: Schallplatten; 16.15 Uhr: Konzert; 19.55 Uhr: Von Köln: Ueberall in Weidenschland; 21.30 Uhr: Von Stuttgart: Konzert; 23 Uhr: Stadtmusik; 00.30 Uhr: Von Köln: Kammermusik.
Hamburg (Welle 373) 20 Uhr: Heiteres Konzert; 22.45 Uhr: Tanz; 23.45 Uhr: Stationskonzert; 22.30 Uhr: Tanzausflug.
München (Welle 470) 19.55 Uhr: Mittagskonzert; 17.55 Uhr: Selpersonkonzert; 19.55 Uhr: Ueberall in Weidenschland; anschl. Kammermusik und Tanz.
Weimar (Welle 200) 19.55 Uhr: Von Köln: Ueberall in Weidenschland; anschl. Schallplatten-Tanzausflug.
Wien (Welle 533), Kaiserdiplomaten (Welle 270) 12.30 Uhr: Münchener Sendung; Mittagskonzert; 16.30 Uhr: Unterhaltungskonzert; 19.55 Uhr: Hebertragung von Köln.
Stuttgart (Welle 300) 12 Uhr: Schallplatten; 16.15 Uhr: Von Frankfurt: Konzert; 19.55 Uhr: Hebertragung von Köln; 21.30 Uhr: Solistenkonzert; 23 Uhr: Stadtmusik.

Ausländische Sender

- Bern (Welle 408) 20 Uhr: Von Zürich: Lieber und Balladen im Zeichen der ell. Schriftrichter; 21 Uhr: Beste Schläger u. Chonion; Budapest (Welle 500) 19.35 Uhr: Konzert; 20.45 Uhr: Vortragabend; anschl. Konzert der Jugendorchester.
Danzig (Welle 475,3) 20 Uhr: Feste in Brummagen, eine humoristisch-melodische Revue; 21.15 Uhr: Konzert einer Militärskapelle; 22.15 Uhr: Tanzausflug.
Danzig (Welle 1529) 20.35 Uhr: Promenadenkonzert; 22.15 Uhr: Die Welt hört; 23 Uhr: Tanzausflug.
Mailand (Welle 500,3) 20.30 Uhr: Konzert sinfonisches Musik; 22.15 Uhr: Konzert leichter Musik.
Paris (Welle 1725) 20.35 Uhr: Abendkonzert.
Prag (Welle 487) 19.30 Uhr: Aus dem Nationaltheater: Sturm, dramatische Märchen.
Rom (Welle 441,1) 21 Uhr: Traviata, Operette in drei Akten.
Wien (Welle 517) 20.05 Uhr: Galopone, Operette in drei Akten.
Zürich (Welle 400) 20 Uhr: Lieber- und Balladenabend im Zeichen der ell. Schriftrichter; 21.15 Uhr: Opernmusik.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6, 2, 8 — Telefon 26547

Täglich neue Anerkennungen über die hervorragende Arbeit des Schirmgitter-Regempfangers Paladin 20. Wer ihn hat, will ihn besitzen! So einfach seine Handhabung, nur Anschluss an die Steckdose, so übersichtlich die Anordnung der einzelnen Teile! Er ist wirklich der bequemste und verlässlichste moderne Regempfangler.



20 Pfg.

MORGEN NEU

Zu beziehen in der Hauptnebenstelle R 1, 9/11 den Nebenstellen Waldhofstr. 6, Schwefzingerstr. 19/20, Meerfeldstr. 13 u. durch unsere Trägerinnen

Advertisement for a radio receiver. It features a large image of the 'Blaupunkt N. S. IV' receiver. Text includes: 'Es ist eben doch ein Unterschied ZWISCHEN RADIOANLAGE UND RADIOANLAGE', 'Das ist der neue SCHIRMGITTER-EMPFÄNGER BLAUPUNKT N. S. IV.', 'von dem behauptet wird DASS ER GANZ BEDEUTEND MEHR LEISTET', and 'NUR MK. 310- OHNE RÖHREN'. There is also a small logo for 'Blaupunkt' and 'IDEAL'.

Mannheimer Frauen-Zeitung

Vom Typ zur Persönlichkeit

Von Josefine Schulz

Alles steht. Was uns gestern neu und erstrebenswert erschien, ist uns schon heute zur Alltäglichkeit geworden, Ideale, die vor kürzlicher Zeit erstanden und unumänderbar schienen, sinken in sich zusammen und entlocken uns nur noch ein mißselbiges Lächeln — das Lächeln einer Menschheit, die aus den Trümmern des Gestern ein neues Morgen schafft.

Vorderungen über Forderungen stellt uns das Heute, und um ihnen gerecht zu werden, heißt es alle Kräfte anspannen und den ganzen Menschen einziehen. Besonders von den Frauen hat ja die Kriegs- und Nachkriegszeit eine fast ungeheuerliche Umstellung gefordert und es ist immerhin erstaunlich, in wie verhältnismäßig kurzer Zeit sich diese Umstellung vollzogen hat. Sie ist der Typ der modernen Frau, konnten wir in den letzten Jahren so oft hören, und dieser Typ der modernen Frau bezog sich nicht nur auf die damals zum Ideal erhobene überblanke Linie, auf die garconne, sondern man konnte ihn gut und gern auch auf die geistige Einstellung der Frauen anwenden. Das amerikanische Girl triumpfierte. Es triumpfierte in seiner schlanken Knabenfigur, in seiner Sportfähigkeit und wurde Europa leuchtendes Vorbild. Ein Idealtyp schwebte unserer Frauenwelt vor, die den ersten Schritt aus behäuteter Häuslichkeit in Welt und Berufsleben hinaus getan hatte: Die schlanke, lebhafte Figur, kürzester Haarschnitt und Smoking. Aber fast scheint es uns jetzt, als hätten viele von uns in jenen Jahren der großen Umstellung auch die Oberflächlichkeit dieses ersehnten Typs mit übernommen, dessen Interessen selbstergebt über Sport und den Wunsch des Modereinflusses nicht weit hinausgingen.

Extreme sind selten beständig. Der Typ der modernen Frau war ein Extrem. Niemand wandert sich, daß er sich nicht halten konnte. Wo stehen wir heute? Wir sind abgerückt

vom „Typ“ und wieder Frau geworden. Die Persönlichkeitswertung ist das Beste, was uns die längste Zeit und die Gegenwart schenken. Kein weibliches Wesen von Kultur und Individualität strebt noch danach, einer Norm zu entsprechen, in seinen Interessen und seiner Kleidung sich einer Masse anzugleichen. Wir haben gelernt aus den Forderungen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten unserer Zeit, daß nur die Frau, die im Rahmen ihres eigenen Wesens und ihrer individuellen Fähigkeiten höheren Zielen nachstrebt, im geistigen und wirtschaftlichen Sinne vorwärtskommt.

Auch in der Mode machen sich in letzterer Zeit derartige Bestrebungen mehr und mehr bemerkbar. Nicht einmal hier, wo wir als Evadivier und gern ein wenig tyrannisch beherrschen stehen, wollen wir uns etwas aufzwingen lassen, das unserer Persönlichkeit nicht entspricht. Die Frau kleidet sich heute nicht mehr unter Berücksichtigung lediglich des letzten Modeschreies — sie will auch in ihrem Kasus ihre Eigenart zum Ausdruck bringen — sie lehnt sich auch hier auf gegen den Typ.

Wenn wir sprechen von der neuen Einstellung der Frau zur Frage der Persönlichkeitswertung, so muß auch gleichzeitig an die Erziehungsfragen gedacht werden. Es hat immer — leider! — Mütter gegeben, die versuchten, ihre Kinder in ein gewisses Schablone zu pressen. Sie sollten erlesen werden — zum Typ des arigen Kindes! Wie oft hat sich das gerächelt Menschen, auch ganz junge Menschen, lassen sich wohl erzieherisch beeinflussen, aber ein Modell nach einem vorgezeichneten Idealbild ist immer gescheitert. Wie sagt Schillermacher in seinem Ratesskizzen der Vernunft? „Ehre die Eigenartlichkeit und die Willkür Deiner Kinder, auf daß es ihnen wohlgehe und sie kräftig leben auf Erden!“ Erzieht Eure Kinder zu Persönlichkeiten, Ihr Mütter, so werden es Euch danken!

Die Technik des Flickens

Bestrebend für jede glückliche Ehe sind abgeriffene Hemdenhülsen, ungetrocknete Strümpfe, Lächer in der Wäsche des Mannes. Die größte Liebenswürdigkeit der Frau heißt diese Missetaten nicht auf. Darum sei ein Wort zur Technik des Flickens und Stopfens gesagt. Sie ist ebenso wichtig wie die gute Küche. Ein gesticktes Kleidungs- oder Wäschestück steht nur dann gut aus und kann nur dann ein neues erleben, wenn die ausführende Hand die Technik der Arbeit versteht. Beweiskraft, daß die gute Hausfrau jeden Gegenstand, der schadhast geworden ist, daraufhin ansieht, ob er sich noch ausbessern lassen wird. Man meint, daß ein gesticktes Kleid oder ein gesticktes Wäschestück noch eine Welle halten wird. Flicker ist aber Zeitverschwendung, wenn der Stoff bereits so dünn geworden ist, daß er die Stiche kaum noch aushält. Es entstehen nämlich in diesem Falle sehr bald wieder neue schadhafte Stellen, die durch Ausbessern nicht mehr zu reparieren sind. Der Stoff, der zum Flicker nicht mehr zu reparieren ist und gut sein. Sonst kann es vorkommen, daß in der reparierten Stelle bald gleichfalls sich Lächer einstellen.

Der Flicker, der die schadhafte gewordene Stelle verbergen soll, muß größer sein, als der zerrissene Stoff. Neben den Löchern ist das Gewebe meistens schon dünn, es bietet nur noch wenig Widerstand. Man schneide also, ehe man den Flicker aufsetzt, den dünn gewordenen Stoff gleichfalls fort, so daß man das Ausmaß des Flickens übersehen kann. Leicht ist es noch, besonders für weniger geübte Hände, zuerst den Flicker auf die dünn und schadhast gewordenen Stellen des Stoffes zu heften und den Stoff darunter dann erst wegzuschneiden. Diese Methode ist nur dann anwendbar, wenn nicht gerade eine Naht sich in der schadhafte Stelle befindet. Ist eine Naht vorhanden, dann muß man den Flicker in zwei Teile zerschneiden, die man später wieder durch eine Naht verbindet. Bei gemusterten Stoffen achte man auf das Muster, das, wenn es richtig eingelegt wird, den Flicker fast unsichtbar macht. Von außen wird er mit kleinen Vorderstichen oder mit der Nadel aufgenäht. Der schadhafte Stoff wird von innen ein wenig eingeschnitten, und zwar an den Ecken. Seine Ränder werden von links sauber gemacht.

Bei Trikotgeweben ist die Technik des Flickens noch wichtiger, denn ein Trikotstoff kann durch einen unsachlichen Flicker vollkommen verdorben werden. Ihn schneidet man erst dann weg, wenn der neue Stoff bereits aufgesetzt ist. Man muß dem Trikotgewebe reichlich Spielraum lassen. Die Nadel arbeitet man infolgedessen nicht mit der Nadel, sondern mit der Hand. Hierbei muß darauf geachtet werden, daß die Fäden möglichst lose bleiben, damit sie bei der Wäsche nachgeben. Aus dem gleichen Grunde biegt man den Rand des Flickens nicht ein, sondern man läßt ihn freistehen. Mit kleinen Ordentlichkeiten kann man ihn sauber machen, damit er nicht aufsteht.

Stoffen gehört gleichfalls in das Gebiet; es ist, wenn es wirklich sachgemäß ausgeführt werden soll, schwieriger als das Flicker. Stoffe stopft man möglichst mit den Fäden, die aus dem Stoff selbst gezogen worden sind. Zur Ausbesserung der Wäsche bedient man sich des Zwilches. Strümpfe werden gleichfalls mit Zwilch gestopft. Die seidnen Strümpfe mit einem Faden des Seidenzwilches. Beim Ausbessern der Strümpfe kommt es sehr darauf an, daß man die gleiche Farbe im selben Ton verwendet. Eine kleine Naht, die sich dadurch belohnt macht, daß die Strümpfe auch im gestopften Zustand den Schönheitsglanz nicht verlieren. Natürlich soll man auch beim Flicker sein Hauptaugenmerk darauf richten, das Trikotgewebe in der Farbe des auszubessernden Stoffes zu nehmen.

Stopft man ein Trikotgewebe, so führe man die Arbeit von links aus und platze nach dem Stopfen den auszubessernden Teil ordentlich ein. Beim Einlegen der Fäden lasse man an jeder Seite den Faden ein wenig locker, damit die Stopfe durch das Waschen nicht einläuft oder beim Waschen nicht läßt wird. Sie sieht sonst das Gewebe und zerreißt so die Ränder.

Wollstoffe sollte man nur mit andärsigen Wollfäden reparieren. Speziell wenn es sich um Kleidungsstücke handelt, um Mäntel, Jacken und Kleider. Je weniger man den Flicker sieht, um so angenehmer ist es für den Träger. C. G.

Anerkennung eines Frauenberufsvereins

Dicht gedrängt in dem schönen, großen Marmorfoale des Zoologischen Gartens in Berlin, saßen am 8. September in leiblicher Kleidung an 2000 Mädchen und Frauen, um an der Jubelfeier des vierzigjährigen Bestehens des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten teilzunehmen. Vertreter, die aufrichtig gemeinte, die Erfolge und die Tätigkeit des VVBA anerkennende Begrüßungsansprachen stellten, hatten entsandt das Reichsarbeitsministerium, das Preussische Handelsministerium, Magistrat und Stadtordnungsversammlung der Stadt Berlin, die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung, die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, das Reichsversicherungsamt, der Deutsche Industrie- und Handelsverband, die Berliner Handelskammer, der Reichsverband der Deutschen Industrie, die Hauptgewerkschaft des Deutschen Einzelhandels, der Deutsche evangelische Kirchenbund — die ständischste Delegation hatte einen schriftlichen Glückwunsch geschickt —. Schließlich zentralen Frauenvorstände aller Richtungen, sehr viele Berufsverbände, vor allen Dingen der Gesamtverband der weiblichen Gewerkschaften, selbstverständlich auch der Deutsche Gewerkschaftsbund. In ihrer Rede, die den Titel trug: „Durch Selbsthilfe zum sozialen Aufstieg“, schilderte die Vorsitzende Katharina Müller, wie die heute und seit Jahren schon größte Organisation berufstätiger Frauen sich aus ganz kleinen Anfängen unter mannigfachen Schwierigkeiten entwickelte, wie ein unaufhörlicher Kampf zu bestehen war gegen gesellschaftliche Misshandlung, gegen mangelhafte Ausbildung, gegen mangelhafte Ausnutzung der Arbeitskraft, gegen ungerechte Bewertung der Leistungen, gegen gesellschaftliche Herabsetzung, und wie im Laufe der Jahre durch das Eintreten des Verbandes die Verhältnisse sich allmählich besserten. Mit Stolz vermachte auch der Vortrag die materiellen Leistungen des VVBA zu betonen, die große Zahl der Beschäftigten im Stillschluß, der Rechtsinanspruchnahme, der Unterstellungen aller oder in Not geratener Mitglieder, für

die insbesondere die Knes-Germann-Stiftung mit einem Fonds von jetzt 88 000 RM. in Zukunft wirken soll, der Beiträge für die geregelte Stellenlosen-Unterstützung, die Wirksamkeit der Berufskrankenkasse, der Rentenversicherung, der Erholungsheime. Von der Vortragenden sowohl wie von der zu Beginn des Festalles zu Wort gekommenen Mitbegründerin, der früheren langjährigen Vorsitzenden, dem Ehrenmitglied Knes Herrmann, wurde hervorgehoben, daß der Verband, ohne die Mitarbeit von Männern abzusehen, ein Frauenverein sei und seine Eigenart zu wahren sich bestrebe. Der Verband betrachte sich zwar als der tatkräftige Vertreter der Interessen der weiblichen Angestellten, ihm steht der Gedanke der Volksgemeinschaft in nationaler, kultureller und auch in wirtschaftlicher Beziehung gleichwertig zur Seite. Eine Zeitschrift „40 Jahre VVBA“, die man auch als eine Art Anzeiger der Sozialpolitik und der Fachbildungsfragen im Laufe der letzten vier Jahrzehnte bezeichnen kann, ist aus Anlaß der Jubelfeier erschienen. Aus der zahlreichen Beteiligung weiterer Kreise des deutschen Volkes ist ersichtlich, wie sich ein ursprünglich Berliner Hilfsverein zur anerkannten Vertretung der weiblichen Angestellten durchgerungen hat.

Der Bund deutscher Frauenvereine

hat gemeinsam mit dem Deutschen Staatsbürgerinnenverband sich an den Reichsaussenminister gewandt und darauf aufmerksam gemacht, daß die Möglichkeiten zur Ausübung der internationalen Beziehungen der Frauen durch die Regierung viel weitgehender wahrgenommen werden müßten als es bisher der Fall ist, auch im Interesse der Völkerbundspolitik. Die Eingabe verlangt Mitwirkung an den Vortragsreden für die Entsendung von Frauen zum Völkerbund, wie es in anderen Nationen üblich und durchaus bewährt ist.

Besondere Leistungen

In Trier haben kürzlich zwei Frauenin Tüfsten, ein Zwillingpaar, summa cum laude zum Doktor der Philosophie promoviert. Es ist von Interesse zu erfahren, daß bereits zwei ältere Schwedern als Doktoren der Philosophie Vorlesungen hielten.

Die bekannte Berliner Schauspielerin Charlotte Andree ging aus einer Konfliktprüfung, an der sich 14 Schauspielerinnen beteiligten, als Siegerin hervor. Sie wurde sofort für einen großen hundertprozentigen Konflikt verpflichtet.

Der holländischen Meister schwimmerin Corry Brand gelang es, den Genfer See auf der 60 Kilometer langen Strecke Dudy-Bent zu durchschwimmen. Frei Brand legte die Strecke in 3 1/2 Stunden zurück und stellte so einen neuen Streckenrekord im Schwimmerinnen auf.

Als einzige Frau nahm am Europa-Flug die Engländerin Miss Spooner teil. Sie war immer in der Vorkampgruppe. 1928 erwarb sie die Seidletrophäe, den Preis für einen Flug rings um England.

In Soera Raya (Niederländisch-Indien) hat als erste Frau Soerati Lirtenojo ihr Staatsbürgeramt als Indische Keratin abgelegt.

Aus der Berufsberatung in Baden

Nachdem die Berufsberatung in Bruchsal unter Leitung von Fräulein Maria Buchmüller in siebenjähriger Arbeit das häusliche Lehrwesen immer mehr ausgebaut hatte, fand nunmehr die erste Lehrjahrsprüfung statt. Es wurde von Vertretern der Fortbildungsschule abgenommen, zur großen Zufriedenheit des Prüfungsausschusses, der sich aus den Berufsorganisationsstellen der Hausfrauen, der Hausfrauenvereine des katholischen Deutschen Frauenbundes und dem Hausfrauenverein, sowie aus der Oberlehrerin der Fortbildungsschule und der Vertretung des Arbeitsamtes zusammensetzte, wozu auch die Sekretärin des katholischen Hausangestelltenvereins geladen war, zur Wahrung der Interessen der Hausangestellten. Die Geprüften, deren Eifer für korrekte, gute Arbeit sehr einflussreich war, erhielten ein von einem Bruchsaler Künstler entworfenes Diplom. Es war die erste derartige Prüfung in Baden.

Mitteilenswertes

Die Natur ist die beste Lehrmeisterin.

Räume der Welt in den Himmel hinein, es alle dort nur Höhenpein.

Warum Fürsorgerin?

Wir haben es miterlebt, wie von Jahr zu Jahr mehr Tären den Frauen sich aufstehen und diese — talend, nachnehmend erst und dann sicher werdend und ihren eigenen Blick suchend — in die verschiedensten Berufe eintraten. Zahlen es eine lange Zeit so, als ob gerade die neutralen oder sogenannten männlichen Berufe den Vorzug finden würden, so zeigt doch die ruhiger gewordene Entwicklung heute ganz klar die Bevorzugung der weiblichen Berufe. Es ist dies jedoch — wenn auch vom Instinkt irgendwie beeinflusst — kein Zufall, sondern die alte Begrenzung, sondern die bewusste Ausweitung der besonderen Begabung und Eignung der Frau. So wurden und werden Berufe entdeckt und geschaffen, die wieder mit dem eigenen Leben verknüpft werden können und der Frau eine wirkliche Berufsbefriedigung im Dienst am Menschen geben.

Einer der verantwortungsvollsten, aber auch menschlich lohnendsten Berufe dieser Art ist der Beruf der Fürsorgerin. Es ist nicht im Sinne derer, die den Beruf anregen und die schulmäßige Ausbildung dazu schaffen, daß es ein Beruf im landläufigen Sinne werde, zu dem man aus irgendeinem oberflächlichen Grunde kommt, weil man einen Erwerb sucht. Es ist auch nicht nötig, für diesen Beruf Propaganda zu machen, und die verantwortlichen Kreise leben dem Andrang zu den sozialen Frauenschulen sogar mit Vorzügen entgegen. Aber es scheint gerade bei der zunehmenden Beliebtheit dieses Berufes nötig, noch einmal auf seine Besonderheiten in bezug auf persönliche Hingabe und Bewußtsein der verantwortungs-

vollen Arbeit hinzuweisen. Wohl geben sich die Schalen alle Mühe, in dem zweijährigen Kursus, in dem 1 1/2 Jahre dem theoretischen Unterricht und den 1 1/2 Jahren der Praxis gehören, die Verknüpfung mit der den weiblichen neuen Atmosphäre ihrer Arbeitswelt zu geben, und sicher sind gerade die Wohlfahrtschulen, die Teile einer großen sozialen und sozialpädagogischen Arbeitstätigkeit sind, am besten in der Lage, eine vielfache Verbindung zu schaffen. — So ist die Wohlfahrtschule des Jugendheims in Charlottenburg (Wehrstr. 2) nur ein Glied der großen sozialpädagogischen Arbeitstätigkeit, zu denen noch Kinderkammerfrauen, Hortnerinnen, und Jugendleiterinnen, seminarische, hauswirtschaftliche Frauenschulen usw. gehören. Die Schalerinnen haben sowohl Gelegenheit, an dem Leben vieler großer Wohlfahrtsorganisationen wie auch an der praktischen Arbeit: in einer christlichen Wohlfahrtskommission teilzunehmen und Einblick in die halboffene Kinderfürsorge zu gewinnen. Das zu der gleichen Anzahl gehörende Soziale Institut, eine Beratungsstelle für Studierende, gibt in seinen freien Vortragsreisen und Arbeitsgemeinschaften, sowie seiner Zeitschriften- und Fachbibliothek eine vielen willkommenen Möglichkeit der Vertiefung nach der wissenschaftlichen Seite hin. Und ein Beruf, der so sehr in die lebensvolle Arbeit mit Schicksals- und Schuldverflechtungen führt, braucht ganz besonders eine Vorberbeitungszeit, von der — nicht nur in der praktischen Ausbildung — vielfache Verknüpfungen auf diese Arbeit hinweisen.

Neue Kurse, zu denen jede weitere Auskunft erteilt wird, beginnen jeweils Oktober und März.

TULIPAN UND DIE FRAUEN

Roman von Hermann Eris Busse

Copyright by Hermann Eris Busse, Gabel, Berlin - Grunewald

„Wo wäre es gut, wenn ich mich aus dem Dasein frische? Ich hätte das schon oft können, ich hätte zuweilen Lust dazu.“

„Ja, jetzt spielst du die Melancholie der Epigonen auf deiner Geige, du hast kein Begleitgefühl, du hast keinen Maßstab deiner Pflicht.“

„Du wandelst in der Gott und lebst dich, ein Mensch seiner Zeit zu sein. Du verleihest dich in die Musik, leibest dem Aberglauben Vorzug, verachtest den Schein der Aufwindige, die du brauchst, um zu leben. Kurz, du lebst neben dir, hinter dir und nicht in dir und deiner Umwelt.“

„Was muß ich tun, daß ich selig werde?“
„Sei gegenwärtig und werde zukünftig.“
„Das heißt ruhig und reif werden.“

„Das heißt Gleichgewicht halten lernen über aller Gefahr das allzu Weisigen, das allzuviel Wissenden. Das Allereinstochte begreifen lernen: die Kunst sich zu fügen und dennoch zu meistern.“

„Lustig dachte an Kleist, der einmal überraschend die leidenschaftliche Formel des Gleichgewichts fand: „Der Torsbogen steht, weil alle Steine auf einmal stützen wollen.“

„Also: Kürze den Hochmut der Seele, Kürze zugleich die Herrschaft des Ichs, Kürze die Masse der Sinne — und lebe unwohl.“

„Ein Bogen aber braucht zwei Pfeiler, auf denen er Anfang und Ende findet seines Schwunges, zwei ebendamige Stützen, aus denen er wächst.“

„Dah' dir ein Weib, Tulipan, das gesund und mütterlich ist.“

Der Mond hing noch höher, er verlor sich fast im dunklen Raum, die Sterne verließen ihn und verblähten. In der Ferne schrie wieder das arme Tier. Tobias trat vom Raubvogelbaum weg, erwachte aus dem merkwürdigen Sprechtraume und hatte Schlaf in den Augen. Die Berkschheit seines Wesens löste sich auf, das Bohren des Mikrometers löste auf. Rasch, oft ein Stück weit über spiegelnde Glätte schleifend, ging er den Berg hinauf, trat leise ins Haus, wo es nach Bergen und Tannen roch, und ging zur Ruhe.

XVII
Lukas und Regine holten nach der Tradition der Familie stets am Weihnachtstag allein. Keine Gäste waren geladen, jedes Klutchen wurde gewissenhaft überhört. Nur der Postbote fand Einlaß. Auch fehlte niemand den Fuß vor die

Haustüre. Eine Ruhe ohnegleichen gab das ins Haus und eine feiertägliche Voderung der Seelen. Man war aufeinander angewiesen, man sah beisammen, schwieg oder plauderte, wie es bereit lag auf den Lippen ohne Zwang. Man schlenberte durch die Zimmer, betrachtete Bilder, die einem plötzlich etwas Neues gaben, weil sie aus dem flachen Anschauen des Alltags herausstraten. Man hielt lästige Blätter und kostbare Dosen oder Figuren zärtlich in den Händen und freute sich vielleicht zum erstenmal recht ihres Bestes.

Oder früher sah man im Kreise beisammen, in der Rüge der Heizung, die Männer rauchend, die Frauen mit zart schimmernden, ruhigen Händen im Schoß, die Kinder spielend im Nebenzimmer. Oben fand sich das Gefinde in seinem gemeinsamen Wohnzimmer ein, und man hörte gedämpft, daß es Weihnachtlieder sang und in sanfter Art fröhlich war.

Die Familie zog an solchen Tagen ihren Wert und ihre Wahl ab. Je kleiner sie wurde im Laufe der Jahre, Großvater und Großmutter starben, zarte Geschwister gingen in ihr ewiges Himmelreich zurück, der Bruder des Vaters erkrankte im Meere, als er eine Frau retten wollte, die er liebte — je kleiner die Familie wurde, um so erster, feierlicher sah sie beisammen. Seit Lukas und Regine erwachsen waren, sprach in der Dämmerung des Weihnachtstages die Musik mit den alten Eltern. Ihnen winkte auch bald der Tod. Sie hatten gerade noch erleben dürfen, daß Lukas mündig war und Regine voll erwacht, beide gesund, froh, kräftig und schön gemacht, so als habe das alte Geschlecht auf sie noch einmal die auserwähltesten Erbgüter aller Ahnen gehäuft.

Nun waren die Geschwister seit manchem Jahr schon ganz auf sich gestellt und stülten dies besonders am Festtag mit stiller Behmut. Keines gesehnd, daß es sich an solchen Tagen einsam fühlte und ungewissen Gedanken übergeben, die sie einander schon verbargen. Sie warteten beide auf eine Erfüllung. Und eines wunderte sich über das andere, wie leidenschaftlos es dahinschlief ein fauberes, lästiges, gelassenes Dasein, wie nie das innere Gleichgewicht verloren ging und wie alles gleichmäßig, wenn auch nicht einsüßig, sich in den Tag fügte: die Arbeit, die Geistesarbeit, die Kunst.

War das Müdigkeit des Blutes, das nicht mehr zu fluten, nur noch in schüchtern, leerer Gelassenheit zu stehen vermochte? Ach nein, Beere konnte man das doch nicht nennen. Man hatte nie das Gefühl, jenes frische, müde Gefühl der Schwäche, das

damit notwendig verbunden sein mußte. Und man litt nie an Ueberdruß oder Langeweile. Man gab und nahm mit vollen Händen besonnen, kräftig und auch freudig...

In diesem Weihnachtstagen, da sie beide vollkommen in den mächtigen Sesseln saßen, spürte Regine, obgleich der Bruder in nichts eine Unruhe zeigte, doch, daß etwas Fremdes in ihm schaffte. Er sah so eigen dem duffenden Rauch seiner Lippen nach, die Augen glänzten in weicher Freude, und er war schweigsamer als sonst.

Regine, die eine Zeitlang die Blicke über den schönen, großen Teppich hatte schweifen lassen, langsam dem sein geschwungenen Balkenband entlang, verankert in die traumhafte Vorstellung von fremden Ländern und Menschen, die ihr wie Märzgerüche exotisch wild und süß aus den bunten, verwobenen Bildern des Teppichs stiegen. Sie dachte sonst gar nicht viel zu reifen, obgleich sie weit und früh mit dem Bruder in fremden Erdteilen herumgestreift war. Aber die Heimat ließ sie nicht los, plötzlich konnte sie nicht mehr essen, nicht mehr schlafen, nicht mehr lachen und mußte schneunigt heim, um nicht ganz zu verelenden. Lukas lächelte darüber, aber er broch ohne Säumen, ohne Murren, wo sie auch ihre Stelle aufgeschlagen hatten, ab und trug auch seine ganz im geheimen heimatsüchtigen Seele freundlich zurück.

Gewiß! Es gab Zeiten, wo sie sich gerne einmal mit allen Sinnen und Tugenden in die Ferne warf, an die einsame Bucht des Meeres, auf einen gleichenden Firn der Alpen, an das Rille, nur vom Rauschen der Schellen angeleitet Ufer des Stromes. Den Rhein liebte sie über alles.

Und merkwürdig, wenn sie am Ufer lag und ihm zusah und lauschte, dachte sie immer an ein kleines, wildes Kind, das ihr im Schoße lag, unsichtbar, dem von den Wälfen ein Diebstahl gesungen wurde. Sie dachte nicht, daß könne ihr Kind sein, sie dachte überhaupt nicht weiter und tiefer darüber nach. Sie behütete sie davor; denn alles, was mit neugierigen, hartnäckigen Gedanken berührt wird, verliert den Sauber. Ein Sauber war jenes wunderliche Traumkind in ihrem Schoß, wenn sie am Rhein lag.

Das Bild Rhein mochte ihr aus dem Balkenband des Teppichs zu und mit ihm das seltsame Erlebnis.

Lukas zündete sich eine neue Zigarre an und ließ die sonnige Wackelzunge in dem Leuchter weiterbrennen. Er ließ hörbar den Rauch aus. Regine hob den Blick und sah eine Weile in das Licht, das ein wenig bläute.

„Weißt du, Regal,“ sagte Lukas dann mit völlig klarer Stimme, die zuerst fremd im Raume schallte, „weißt du, alle Bürger haben doch eine Kultur, die niemand nachahmen kann: alles angeht. Denk nur an die einfachen Zugerläser.“

(Fortsetzung folgt)

Beteiligungen

Vollkaufmann

„Jahrelang bei ersten Firmen in leitender Stellung des Umgebendes tätig, will ich selbständig werden.“
Gewünscht wird

Beteiligung

an solchem, als gut fundiert nachzuweisendem Unternehmen, durch Kapitaleinlage und persönliche Mitarbeit. Eventuell kommt auch ohne Beteiligung eine Position als Verkaufsorganisator etc. in Frage. — Angebote unter V M 215 bes. fördert Rudolf Hoffe, Mannheim. 2067

Etwas Besonderes

an Schnitt, Verarbeitung, finden Sie stets bei uns. Ob es sich daher um eine Neuanfertigung, Umarbeitung oder Besatz handelt, beschäftigen Sie meine

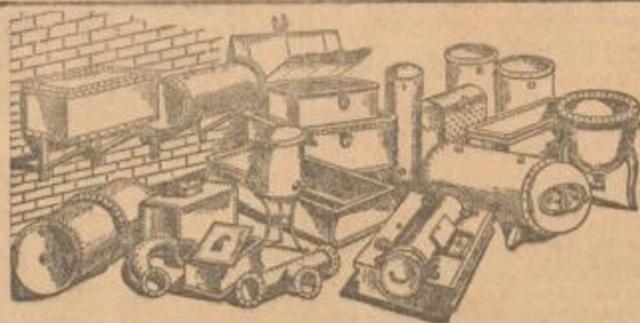
Pelz-Modelle

und verlangen Sie unverbindlich Kostenvoranschlag. Ich siehe jederzeit gerne mit meinem fachmännischen Rat zur Verfügung.

Jahrzehntelange Erfahrungen bürgen für erstklassige, gewissenhafte Bedienung und verdienen Vertrauen — auch Ihr Vertrauen

Guido Pfeifer

Elegante Pelzmoden B 1, 3
Mannheim



Verzinkte Behälter, Apparate und Rohrleitungen 555
Hilgers A.-G., Rheinbrohl

Vortreter: Civil-Ing. Ludwig Post jun., Mannheim
Lindenhofplatz 3 Fernsprecher 23024

Glänzendes Haar

durch Sabor-Spezial-Shampoo für blondes u. dunkles Haar mit Haarölzusatz. 1 Pkt. 1.25 Wasch. 200. Beachten Sie das. Weiblich.

Achtere Frau übernimmt Arbeit Wäsche, Waschen oder Spülen, Kochen, unv. N T 46 an die Gesch. 2145

Großer Posten Capok-, Woll-, Seegrasmafrazzen

1 Posten Chaiselongues zu bekannt billigen Preisen abzugeben

Binzenhöler, Möbelgeschäft Augartenstraße 38-65

Eine Dame sagt der Anderen, daß Schmitt's Dauerwellen

die besten sind, unerreicht in Güte und Qualität, nach dem bewährtesten System Mayer-Karlsbad, pro Kopf 15.- Mk. gleich wieviel Wickel. S206

2 Apparate Prompte Bedienung SALON SCHMITT Lange Rötterstraße 2 Tel. 537 01

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer
Küchen, Einzel-Möbel, kompl. Betten, solide bewährte Fabrikate, eleg. Modelle, vorteilh. Preise. Chaiselongues, Sofas u. Sessel, Bett-Chaiselongues, Matratzen in allen Füllungen, Edelwoll-Matratzen vom Guten der Besten, nur bei uns zu haben in wirklich solider Herstellung aus eigener Werkstatt. Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.
H. Schwalbach Söhne M 7 Nr. 12a am Tattersall
Ratenkaufabkommen m. d. Bad. Beamtenbank

Wart ab!
vor diesen Preisen und Qualitäten!

Unsere Mäntel u. Anzüge sind bekannt durch auffallend schöne Formen, aparte Farben, gute Verarbeitung

Mäntel u. Anzüge
25.- 32.- 42.- 52.- 62.- 72.-
Ganz besondere Aufmerksamkeit verdienen unsere guten Qualitäten in blauen und schwarzen Anzügen.

Ringel
0 2, 4a, 1 Treppe
Planken — 2. Haus neben Hirschland.

Architekt
fertigt Pläne für Neu- u. Umbauten, befragt auch notwendige Finanzierungs (Hypotheken). Best. Angebote unter O Y 144 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2119

AUTO-REIFEN
Alle Größen — Michelin-Caper
P. Maier & Gebhard
Telephon 28570, 5 4, 23/24

MÜBEL 11426
Gelegenheitskauf, räumungshalber
2 Eiche Schlafzimmer RM. 700 u. 750
2 „ Speisezimmer „ 450 u. 700
1 „ Speisezimmer, gebraucht 525
Anton Oetzel, P 3, 12, 1. Etage

Miet-Gesuche
Wohnungsaussch (eilt)
Gesucht: Geräumige 3 Zimmerwohnung mit Bad und Monforte, in guter Lage. — Geboten: 3 Zimmerwohnung, Miets 50 A monatlich u. 3 Zimmerwohnung, Miets 107 A monatlich, in zentraler, guter Lage. — Angebote unter P O 90 an die Geschäftsstelle d. Bl. 2027

Mannheimer Einwohnerbuch
DRUCKEREI DR. HAAS
AUSGABE 1929
Mannheimer Einwohnerbuch
PREIS 20.- MARK
Verlag Druckerei Dr. Haas
G. m. b. H.
Mannheim, E 6, 2 Fernspr. 249 51

